

ANDREAS HORLITZ

FASANENSTRASSE 61, 10719 BERLIN

BIOGRAFIE

1955	geboren in Bad Pyrmont
1975/76	Studium von Grafik-Design und Fotografie bei Heinrich Riebesehl an der Fachhochschule für Gestaltung, Hannover; anschließend Studium der Visuellen Kommunikation und Fotografie bei Otto Steinert und Erich vom Endt an der Gesamthochschule Essen
1986 – 1990	Lehrauftrag für Fotografie, Europäische Akademie für Bildende Kunst in Trier
1987 – 1990	Lehrauftrag für Farbfotografie, FH für Kunst und Design in Köln
1993 – 2008	Studio in München
Seit 2008	lebt und arbeitet Andreas Horlitz in Berlin

EINZELAUSSTELLUNGEN UND INSTALLATIONEN (AUSWAHL)

1980	Museum Folkwang, Essen
1995	„Instrumentarium“, Stadtmuseum München (Katalog)
1996	Sprengel-Museum, Hannover (Katalog)
2002	„Palimpsest I“, Herzog-August-Bibliothek, Wolfenbüttel
2003	„in situ“, Bayerisches Staatsministerium des Innern, München
2005	„Palimpsest II“, Benediktinerstift Admont
2006	„Simulacrum“, E.on Energie, München (Katalog)
2007	„In the Beginning“, Galerie der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst, München; „Palimpsest III“, Katholische Akademie in Bayern, München



LITERATUR

Neben einer Reihe von Katalogen, auch bei Ausstellungsbeteiligungen im In- und Ausland, siehe v. a. die Monografie: Klaus Honnef u. a., Andreas Horlitz. Nürnberg 2005.

EIN SAKRALER ASPEKT INNERHALB DER WERKGENESE VON ANDREAS HORLITZ

CREDO heißt die erste Arbeit von Andreas Horlitz in einem Kirchenraum. Es handelt sich um die Gestaltung des Fensters im 2008 geweihten Andachtsraum des neuen kirchlichen Dominikuszentrums an der Nordheide in München. Der konzeptionell arbeitende Künstler erweiterte damit sein bisheriges, stark enzyklopädisch ausgerichtetes Werk um einen neuen, den sakralen Aspekt. Wie schon bei den bisherigen Arbeiten gibt der Titel zugleich den Schlüssel zum dargestellten Thema, hier einer bildlichen Umsetzung des Glaubensbekenntnisses. Ganz werkimmanent wird es auf verschiedenen Ebenen, real wie transzendent, dargestellt und erzeugt eine Vielzahl von Wirkungen und möglichen Deutungen. Auf zwei mit Abstand hintereinanderliegenden Scheiben wird zum Innenraum hin jeweils der vollständige Text des Glaubensbekenntnisses in lateinischer Sprache wiedergegeben. Auf der vorderen erscheint es in einer zeitgenössischen Standardtypografie, in der Mitte achsensymmetrisch gespiegelt, auf der hinteren in einem handgeschriebenen Text eines Missale aus dem 15. Jahrhundert, das im Benediktinerkloster Admont aufbewahrt wird. Auf der Fensteraußenseite steht in großen Buchstaben der Leitsatz „CREDO IN UNUM DEUM“. Die moderne Schrift ist außen wie innen in hellgrauer Farbe gehalten, die historische verspiegelt. Als einzige Lichtquelle innerhalb des Raumes und unmittelbar unter der



ANDREAS HORLITZ.
PALIMPSEST III.
KATHOLISCHE AKADEMIE
IN BAYERN, MÜNCHEN

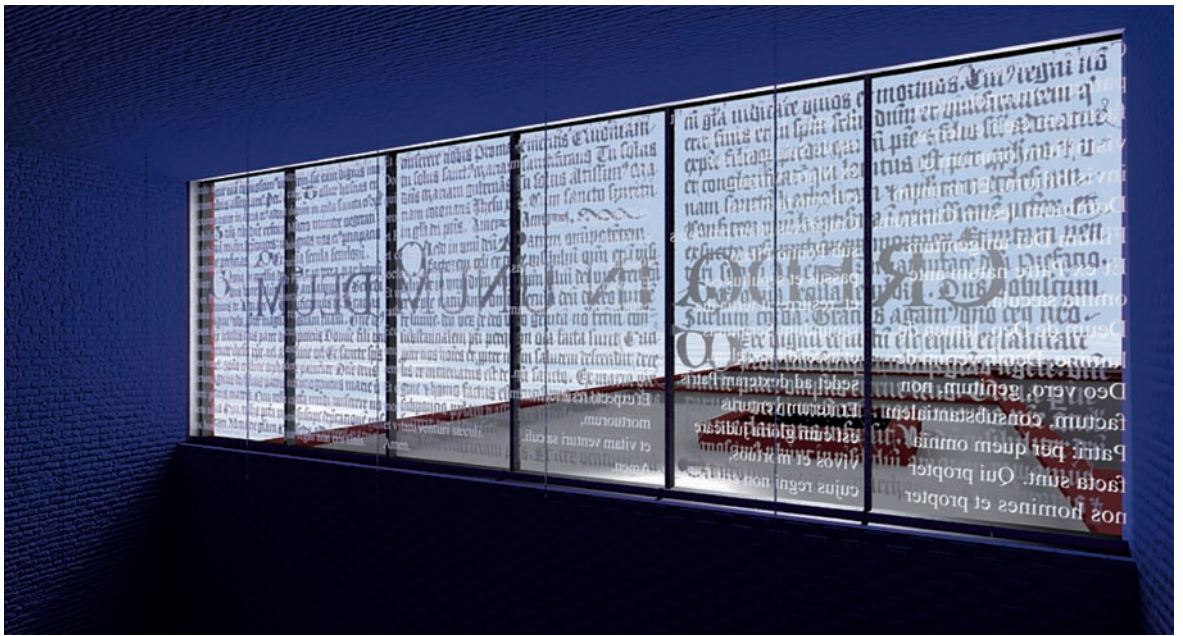
Decke gelegen, erzeugt das 4,70 x 13 m große Fenster durch die wechselnden Himmelsbilder ganz unterschiedliche Lichtstimmungen. Dem steht der in seiner umgekehrten Schreibrichtung auch innen deutlich erkennbare und bis weit in das umliegende Wohngebiet hinein klar lesbare Glaubenssatz unverrückbar entgegen. Der zurückliegende, historische Text kann im Einzelnen nicht mehr entziffert werden, der moderne dagegen teilweise. Durch ihre Überlagerung erscheinen sie wie eine strukturierende Grundfläche, die nicht nur das Tageslicht und bei Dunkelheit die eingebaute künstliche Beleuchtung filtert, sondern im Gegenzug auch das tiefe Blau der monochromen Wand- und Deckenmalerei reflektiert. Dadurch bezieht sie den gesamten Andachtsraum in das Glaubensbekenntnis mit ein.

Horlitz knüpft hier an ein Grundprinzip seines bisherigen Werks an. Mit einer Vielzahl von Schichten verdichtet er nicht nur auf ästhetischer Ebene, sondern vor allem auf inhaltlicher. Der Betrachter ist aufgefordert, die zahlreichen Bezüge zu einem komplexen Ganzen zu verschmelzen. Nicht die eindeutige, rationale Erklärung eines Themas, vielmehr die durch subjektive, auch sinnliche Wahrnehmung und Wertung gewonnene Erkenntnis ist Anliegen seiner Kunst. Der Betrachter wird dabei unmerklich geführt. Mit CREDO können Assoziationen zu Theologie, Geschichte und Gegenwart geweckt werden. An die göttliche Zahl Drei angelehnt, sind es drei Ebenen, auf die das Gebet projiziert wird und, als Teil des Wortgottesdienstes seinem Verkündigungscharakter entsprechend, weit in den Außenraum weist. Gotische Minuskeln und Buchstaben aus einer aktuellen Typografie, in räumlichem Abstand zueinandergestellt, erzeugen Assoziationen zu einem weit über die Jahrhunderte gespannten Bogen kirchlicher Texte. Die Wahl der lateinischen Sprache verweist dabei auf die damals wie heute weltweit gültige Kirchensprache, sie ist ein einendes Element in einem heterogenen Stadtteil mit internationaler Bevölkerung.



ANDREAS HORLITZ, CREDO. AUSSENANSICHT DES ANDACHTSRAUMS IM DOMINIKUSZENTRUM, MÜNCHEN-NORDHEIDE

Auf vielfältige Weise fügt sich CREDO nahtlos in die Werkgenese ein. Auch in der Reihe der Installationen PALIMPSEST legt Horlitz Texte und Bilder mit räumlichem Abstand und dem Licht als Medium übereinander, diesmal mit dem für ihn eigenen Bildträger, dem Leuchtkasten. Thematisch auf Bibliotheken und das seit Jahrhunderten darin gesammelte Wissen bezogen, dienen alte wie neue Bild- und Textfragmente unterschiedlicher Kulturräume, Schriften und Sprachen bis hin zu naturwissenschaftlichen und technischen Diagrammen dazu, das Bemühen des Menschen um universales Wissen und Erkenntnis zu veranschaulichen. Doch erst die Simultanität des Erfassens, das beim PALIMPSEST erfolgte Sichtbarmachen übereinandergeschriebener Texte macht es im übertragenen Sinn zu einem Thema unserer Zeit. Das kalkulierte Spiel mit Schriftzeichen, Chiffrierungen und Dechiffrierungen ist seit Beginn der Achtzigerjahre Gegenstand vieler Arbeiten, als Horlitz sich von der von Otto Steinert favorisierten dokumentarischen Fotografie löst und erstmalig Fotos und Gemälde mit Worten und Piktogrammen überschreibt. Auf dem Weg zu PALIMPSEST und CREDO zeigt er einen zunehmend freieren Umgang mit Bildträgern, komplexeren Darstellungsweisen und Inhalten.



ANDREAS HORLITZ, CREDO, INNENANSICHT, SIMULATION

Bei aller Gemeinsamkeit mit dem vorangegangenen Werk unterscheidet sich das Kirchenfenster davon durch den Verzicht auf Fragmentarisches. Die Vollständigkeit und Anordnung der Texte bilden vielmehr eine in sich geschlossene Einheit, verstärkt durch die zentrierende Achsensymmetrie des vorderen, modernen Textes. Auch das hierarchische Element, verkörpert durch die Abstufung der Lesbarkeit, ist den anderen Arbeiten von Horlitz fremd. Die Grundaussage lässt sich mühelos erkennen, dringt wie ein klarer Leitsatz durch alles hindurch. Die Reduktion auf eine einzige, neutral anmutende Farbe steigert diese Konzentration. Anders als bei den teilweise spiegelnden und verspiegelten Installationen irdischer Themen kann der Betrachter das Dargestellte durch das eigene Spiegelbild nicht verändern. Er ist vielmehr auf die visuelle Wahrnehmung konzentriert und darauf, das Bekenntnis seines Glaubens bewusst zu erfassen und gleichzeitig die sich immer wieder verändernden Himmelsbilder zu erleben.

Ähnlich wie im 20. Jahrhundert, als in den Zwanzigerjahren vor allem ornamentale und in den Fünfzigern figurative Kirchenfenster eine zentrale Rolle im Sakralbau spielten, ist Horlitz neben Gerhard Richter im Kölner Dom eine konzeptionelle Kirchenkunst mit den stilistischen Mitteln und inhaltlichen Anliegen der heutigen Zeit gelungen.

Monika Römisch

ABBILDUNGSNACHWEIS

Die Rechte für die gezeigten Bilder liegen bei Andreas Horlitz, Berlin. Der Verein für Christliche Kunst in München bedankt sich ganz herzlich für die gebührenfreie Überlassung der Bildrechte.